

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 23. Oktober 1809.

120.

Das Kriegs-Spiel.

Es ist zwar schon einmal in diesen Blättern von dieser Kunstausstellung die Rede gewesen, jedoch glaube ich, hat man dort mehr nach der vorher ausgegebenen Beschreibung als nach der Ansicht dieses Kunstwerks selbst geschildert, wenigstens hat mir jener Aufsatz keinen anschaulichen Begriff von dem Ganzen gegeben. Je mehr ich es nun für Pflicht halte, ehrenwerthe Bestrebungen vaterländischen Kunstfleisses so oft als möglich in Erwähnung zu bringen, um ihm wenigstens auf eine Weise Anerkennung zu verschaffen, um so weniger befürchte ich, die Leser dieses Blattes zu ermüden, wenn ich durch eine auf den Anblick jenes Werkes selbst gegründete Beschreibung, sie entweder veranlasse, es selbst in Augenschein zu nehmen, oder in ihr im Innern gefälltes Urtheil darüber — wenn sie es bereits gesehen haben — einstimme.

Am unpassendsten scheint mir der Name selbst zu diesem seit mehreren Wochen in einem großen hölzernen Gebäude auf dem Kohlmarkt in Neustadt bei Dresden aufgestellten Kunstwerke gewählt zu seyn. Man

verbindet mit dem Worte, Kriegsspiel, gewiß eine ganz andere Idee, als hier realisirt wird. Eine genauere Beschreibung davon möchte daher schon in dieser Hinsicht nöthig seyn. Es ist also nicht sowohl ein Spiel, als vielmehr ein halbes Panoram, mit derselben Vorrichtung der bedeckten Loge für die Zuschauer wie bei diesem, welches durch kriegerische Evolutionen, die auf dem Vordergrunde durch freistehende Figuren dargestellt werden, belebt ist. Die Entfernung von da, wo das Gemälde unten aufhört, bis zur Schauloge ist nehmlich mit verschiedenen in Verhältniß gemalten Streifen der Landschaft belegt, welche sich an die Loge anschließen, und täuschend das Terrain von dem gewählten Standpunkte aus bis in die zum Gemälde angenommene Entfernung nachbilden. Die Gänge, welche nothwendig durch diese breite Parthie durchgehn müssen, um die Figuren aufzustellen, sind so künstlich versteckt, daß man diese Unterbrechungen gar nicht gewahr wird, und den Boden fortlaufend, nur dann und wann durch einen kleinen Wiesengrund, einen Bach oder ein Gebüsch unterbrochen sich denkt. Zu dem Gemälde selbst ist die südöstliche Gegend von

Eeeee